

Stefan George (Symbolismus)



Stefan George war der „geistige und charismatische Vater“ des Symbolismus. Er wurde 1868 bei Bingen als Sohn eines Weinhändlers geboren. Er reiste viel durch Europa, so hatte er Gelegenheit, die berühmtesten Literaten und Künstler der Zeit kennen zu lernen und später auch zu übersetzen.

Infolge des Versuchs von Seiten des nationalsozialistischen Regimes, ihn und seine Werke für politische Zwecke zu gewinnen, ging er 1933 spontan ins schweizerische Exil, wo

er im selben Jahr starb.

Stefan George fühlte sich schon in der Jugendzeit zum Dichter berufen. Er erklärte sich entschieden gegen den Naturalismus. Er wollte der Kunst, der Poesie ihre Schönheit wiedergeben: Unter dem Einfluss der französischen Symbolisten trennte er die Poesie von der Wirklichkeit, die oft hässlich ist, um eine „reine Poesie“ (poésie pure) zu erreichen.

Er war davon überzeugt, dass nur wenige Menschen Zugang zur Kunst haben können und sollen. Um ihn bildete sich eine kleine Gruppe von Freunden und Schülern (George-Kreis), unter denen er den Meister, den Priester, den Führer einer neuen Geistesaristokratie darstellte.

Nach seiner Anschauung sollen die Sprache und die Worte nicht nur zur Mitteilung dienen, sondern Mittel zur Überwindung der unvollkommenen, oft chaotischen Wirklichkeit sein.

Das folgende Gedicht drückt diese Absicht des Autors aus, der sich aber der Schwierigkeit seiner Aufgabe bewusst ist.

Stefan George: **Die Spange** (1891)

Ich wollte sie aus kühlem eisen¹
Und wie ein glatter fester streif²
Doch war im schacht³ auf allen gleisen
So kein metall zum gusse⁴ reif.

Nun aber soll sie also sein:
Wie eine grosse fremde dolde⁵
Geformt aus feuerrotem golde
Und reichem blitzendem gestein.⁶

¹ s Eisen = *ferro*

² r Streifen (-) = *striscia, fascia*

³ r Schacht (‘e) = *pozzo*

⁴ r Guss (‘e) = *fusione*

⁵ e Dolde (n) = *ombrella (bot.)*

⁶ s Gestein (e) = *roccia*

Geburt: 12.07.1868

Reisen

1933: Auswanderung in die Schweiz

Tod: 04.12.1933

gegen den Naturalismus

„Reine Poesie“ für Eingeweihte

„George-Kreis“

Symbolische Sprache

Leseverständnis

1. Der Autor benützt eine besondere Orthographie: Die Anfangsbuchstaben aller Wörter sind klein. Die Substantive sind also nicht sofort erkennbar.

Unterscheide im Gedicht die Substantive und die Adjektive!

Strophe	Substantive	Adjektive
1		
2		

2. Das Gedicht ist besonders reich an Adjektiven.
Welcher Unterschied besteht zwischen den Adjektiven in der ersten und in der zweiten Strophe?
3. In der ersten Strophe drückt der Autor den Wunsch aus, etwas zu formen.
Wie soll das Produkt sein?

Textinterpretation

1. Was symbolisiert „die Spange“?
2. Was bedeuten die Worte in der ersten Strophe: „Kein Metall war zum Gusse reif“ ?
3. In der zweiten Strophe ist der Dichter nicht mehr der Protagonist: Die Spange (= der Vers, das Produkt) scheint nicht vom Autor geschmiedet zu werden, sondern fast aus eigener Kraft oder durch eine geheimnisvolle Macht zu entstehen.
Wie interpretierst du das?
4. Hat der Dichter verwirklichen können, was er wollte?
Ist das Produkt genauso, wie der Dichter es sich vorstellte?
Denk auch an die verschiedenen Adjektive der beiden Strophen!

Es ist immer schwierig, Lyrik zu übersetzen. Das „Eigentliche“ von Gedichten ist nicht allein ihr Text, ihre wörtliche Bedeutung, ihre Semantik; im Vergleich mit anderen Textsorten kommen beim Gedicht noch zwei weitere Kategorien: als erstes die *Form oder Struktur* des Gedichts (feste oder offene Metrik, Reimschemata usw.), als zweites der ganze *Komplex des Lautlichen*, d.h. die Musikalität der lyrischen Sprache.

Diese Schwierigkeit ist bei der symbolistischen Lyrik noch größer, weil die einzelnen Worte oft Symbole sind, die undeutliche, geheimnisvolle Begriffe in sich tragen.

Hier wird die Übertragung des Gedichts von George ins Italienische vorgeschlagen, die die Trentiner Dichterin Raffaella Pisetta gemacht hat:

La fibbia

La volevo di ferro compatto
fascia levigata e resistente.
Ma giù nel pozzo, su alcun binario
trovai metallo atto alla fusione

Essa poté, allora, soltanto divenire
una strana grande inflorescenza
fatta d'oro fiammante
e roccia scintillante

Denk darüber nach!

Diese Übersetzung kann vielleicht die Antwort auf die 4. Frage der Textinterpretation sein:

„Hat der Dichter seinen Plan verwirklichen können?“

Beachte besonders die Übersetzung des ersten Verses der zweiten Strophe!

Stefan George: **Komm in den totgesagten Park** (1907)

1 Komm in den totgesagten park und schau:
 Der schimmer¹ ferner lächelnder gestade² -
 Der reinen wolken unverhofftes³ blau
 Erhellte die weiher⁴ und die bunten pfade.⁵
 5 Dort nimm das tiefe gelb - das weiche grau
 Von birken und von buchs⁶ - der wind ist lau -
 Die späten rosen welkten⁷ noch nicht ganz -
 Erlese⁸ küsse sie und flicht⁹ den kranz -
 Vergiss auch diese letzten astern¹⁰ nicht -
 10 den purpur um die ranken¹¹ wilder reben¹² -
 Und auch was übrig blieb von grünem leben
 Verwinde¹³ leicht im herbstlichen gesicht.

- ¹ r Schimmer (-) = *bagliore*
- ² s Gestade (poet) = *lido*
- ³ unverhofft = *insperato*
- ⁴ r Weiher (-) = *laghetto*
- ⁵ r Pfad (e) = *sentiero*
- ⁶ r Buchs = *bosso*
- ⁷ welken = *appassire*
- ⁸ erlesen = *scegliere*
- ⁹ flechten, o, o = *intrecciare*
- ¹⁰ e Aster (n) = *aster, astro*
- ¹¹ e Ranke (n) = *tralcio*
- ¹² e Rebe (n) = *vite*
- ¹³ verwinden, a, u = (qui:) *intrecciare*

Antworte!

Auch in diesem Gedicht benützt der Autor eine eigene, sonderbare Schrift und eine ungewöhnliche Orthographie. Was fällt dir auf?

Textanalyse

Lies das Gedicht und fülle den Raster aus!

Strophe	Verben	Substantive	Substantive + Adjektive
1			
2			
3			

Antworte!

1. An wen wendet sich der Autor?
2. Welche Elemente der Landschaft werden erwähnt?
3. Welche Adjektive braucht George für die Elemente der Natur?
4. George distanziert sich von der Masse, nach deren Meinung der Park schon tot ist: Für den Dichter lebt die Natur noch immer. Er fordert dazu auf, trotz deren Vergänglichkeit ihre Schönheit zu genießen, weil die Begabten die Schönheit in sich selbst wiederherstellen können.
 In welchen Versen wird diese Auffassung besonders deutlich?
5. In welcher früheren Bewegung gab es eine ähnliche Anschauung?
6. Wie ist der Reim der drei Strophen?
7. In Italien wurde die Bewegung des Symbolismus „Dekadenz“ genannt.
 Woran bemerkt man hier die Dekadenz?

Textinterpretation

1. Was symbolisiert der sonderbare Vogel, der allein auf einer Insel lebt?
2. Wie ist die Insel?
3. Der Autor erwähnt viele Elemente der Landschaft, die durch verschiedene Sinne wahrgenommen werden. Welche Sinne tragen zur Beschreibung bei?
4. Auch in diesem Gedicht beschreibt Stefan George die Wirklichkeit mit vielen Farben. Lies das Gedicht aufmerksam und sammle all die Farben, die hier erscheinen!
5. Warum wohnt der Vogel (der Dichter) auf einer Insel?
6. Stefan George verwendet hier ein Bild, das oft in der Literatur als Symbol für das Können und die Kraft des Dichters benutzt wird. Um welches Bild handelt es sich?
7. Was geschieht, wenn „gewöhnliche“ Menschen in das Reich der Dichtkunst eindringen?
8. Welches Bildnis des Dichters will Stefan George durch seine poetische Sage übertragen?
9. Ist der Vogel (der Dichter) deiner Meinung nach in seiner sonderbaren Lage glücklich?



Paradiesvogel auf der Insel Neuguinea

Lösungen

Stefan George: **Die Spange**

Leseverständnis

1.

Strophe	Substantive	Adjektive
1	s Eisen / r Streif(en) / r Schacht / e Gleise (pl.) / s Metall / r Guss	kühl / glatt / fest / reif
2	e Dolde / s Gold / s Gestein	groß / fremd / feuerrot / reich / blitzend

- In der 1. Strophe drücken sie Kälte, Starrheit, Unbeweglichkeit aus: In der 2. Strophe erinnern sie eher an Lebhaftigkeit, Beweglichkeit, Wärme.
- „Wie ein glatter fester Streif“, d.h. etwas Bestimmtes, etwas Unvergängliches.

Textinterpretation

- Die reine Form, die Schönheit der Sprache.
- Sie deuten auf die Schwierigkeit des Dichtens hin.
- Vielleicht: Die Vollkommenheit, die Schönheit der Sprache ist das spontane Ergebnis eines talentierten Menschen, der eine Naturgabe besitzt. In diesem Sinn kann man auch den elitären Charakter der symbolistischen Dichtung erkennen.
- Der Dichter hat die Form herstellen und ergreifen können: Die ist ganz schön, aber nicht unvergänglich und ewig wie sein Plan: die Farbe und das Licht („Feuerrot“ / „Blitzend“) kann man nicht festhalten. Es ist also sehr schwierig, Begriffe und Bilder durch Worte zu vermitteln!

La fibbia - Denk darüber nach!

Das Produkt ist anders als der Plan: Es ist trotz des Willens des Dichters so entstanden.

Stefan George: **Komm in den totgesagten Park**

Antworte!

Sonderbarer Gebrauch der Interpunktion: Sie folgt nicht den Normen der Hochsprache, sondern sie unterstricht nur den Rhythmus / Substantive mit kleinen Anfangsbuchstaben.

Textanalyse

Strophe	Verben	Substantive	Substantive + Adjektive
1	komm / schau / erhellt	Schimmer / Weiher	totgesagter Park / ferne lächelnde Gestade / reine Wolke / unverhofftes Blau / bunte Pfade
	nimm / welken / erlese / küsse / flicht	Birken / Buchs / Kranz	das tiefe Gelb / das weiche Grau / lauer Wind / späte Rosen
3	vergiss nicht / übrig blieb / verwinde	Purpur / Ranken	letzte Astern / wilde Reben / grünes Leben / herbstliches Gesicht

Antworte!

1. An sich selbst oder an einen Eingeweihten. Das „Du“ soll die Schönheit der Natur schauen, die einzelnen Elemente in ein ideales Bild fügen und aufeinander abstimmen.
2. Nur Elemente der Natur, die besonders durch die Farben und das Licht charakterisiert sind → Schimmer / Blau / bunt / Gelb / Grau / Purpur / grün.
3. Oft humanisierte Adjektive: Dichter und Natur sind identisch, haben dieselben Gefühle und Eigenschaften. Die Gestade lächeln; der Park ist totgesagt; die herbstliche Natur hat ein Gesicht. Für die Farben gebraucht George Adjektive, die keine visuellen, sondern emotionelle Empfindungen erregen.
4. Am Adjektiv „totgesagt“; an den verschiedenen Aufforderungen: „komm“, „schau“, „nimm“, „erlese“, „küsse“, „flucht“, „vergiss nicht“, „verwinde“ (in den Versen 1, 5, 8, 9, 12).
5. In der Romantik: Man spricht hier auch von „Neuromantik“.
6. Jede Strophe hat einen anderen Reim: Paar-, Kreuz-, umarmenden Reim.
7. Der Autor beschreibt eine verfallende, herbstliche Natur, aus deren Verfall die Poesie Kraft schöpft. Der Dichter und seine Auserwählten halten diesen Moment für besonders schön, während die „normalen“ Menschen ihn für schmerzhaft und traurig halten.

Stefan George: **Der Herr der Insel**

Leseverständnis

1. Es wird von einer sagenhaften Insel erzählt.
2. Die Insel liegt im Mittelmeer.
3. In der Insel lebte ein riesiger Vogel.
4. Der Vogel war das einzige Tier der Insel.
5. Der Vogel fraß die Blätter der Bäume.
6. Der Vogel konnte nicht fliegen.
7. Bei Tag blieb der Vogel im Wald.
8. Abends kam der Vogel zum Strand.
9. Der Vogel lebte in uralten Zeiten auf der Insel.
10. Alle Tiere hörten gern den Vogel singen.
11. Der Vogel konnte ganz gut singen.
12. Niemand hatte den Vogel je gesehen.
13. Eines Tages sind reiche Menschen auf der Insel gelandet.
14. Eines Tages sind fremde Menschen auf die Insel gekommen.
15. Der Vogel ist über die Menschen geflogen.
16. Der Vogel ist plötzlich von der Insel verschwunden.
17. Der Vogel sang schmerzerfüllt, weil er sich allein fühlte.

R	F	WN
x		
		x
x		
		x
	x	
	x	
x		
x		
x		
		x
x		
	x	
		x
x		
	x	
x		
	x	

Textinterpretation

1. Den Dichter.
2. Sie liegt im Süden, ist reich an Zimt, Öl und Edelsteinen; hat einen Wald und einen Hügel; das Klima ist wahrscheinlich mild.
3. Sehen: Viele Elemente der Natur, viele Farben und Licht;
Riechen: Zimt, Salz, Tang; Hören: Süße Stimme, gedämpfte Schmerzenslauten; Fühlen: kühler Windeshauch.
4. Grün: Bäume, Wald; Purpur: Der Saft der Tyrer-Schnecke; Gold: Federn und Funken; Weiß: Segel; und außerdem: Licht: glitzern / Funken; Dunkel: Wolke.
5. Freie Antwort
6. Die schöne Stimme des Vogels (des Dichters) berührt die Tiere: Die Delphine nähern sich ihm. Man kann an die Mythen von Orpheus und von Arion denken.
7. Mögliche Antwort: „Gewöhnliche“ Menschen verstehen die Tiefe, die Magie und den Reiz der Dichtung nicht, deswegen können sie sie banalisieren oder sogar stören und schädigen. Wie der Vogel des Gedichts hat der Dichter Angst davor und will dem Kontakt mit diesen Menschen entfliehen.

8. Der Dichter ist kein „normaler“ Mensch: Er besitzt eine geheimnisvolle Kraft, die ihn in engen Kontakt zur Natur setzt. Er kann nicht mitten unter den anderen Leuten leben, er braucht Einsamkeit, Zurückgezogenheit, Stille, Kontakt zur Natur. Er ist ein seltenes, fremdes Wesen. Er ist ein Auserwählter, der über der Alltäglichkeit steht.
9. Freie Antwort